

haupten, wahrnehmen. Erst wo Jesus als Fremder wahrgenommen wird, kann Annäherung geschehen. Erst die Distanz erlaubt, unbefangenen Schritte auf ihn zuzugehen. Solche Distanz kann helfen, Jesus neu wahrzunehmen, im Unbekannten den Nahen und im Mann aus Nazaret das „Gleichnis Gottes“²⁰ wiederzuentdecken. Vielleicht ist dies die Chance der Vielfalt von Jesusbildern, die uns heute von verschiedensten Seiten angeboten werden.

Praktische Theologie als Handlungs-„wissenschaft“

G. Heitink, *Praktische Theologie. Geschichte, Theorie, Handlungsvelden* (Reihe Handbook Practical Theology), Verlag J. H. Kok, Kampen (NL) 1993, 336 Seiten.

Verglichen mit anderen theologischen Disziplinen ist die Praktische Theologie (PTh) eine „junge Schwester“ im Fächerkanon. So muß es nicht verwundern, daß und warum die Diskussion über ihren wissenschaftlichen Status andauert. Das vorliegende Handbuch aus der Feder des Amsterdamer Praktischen Theologen trägt zu dieser Diskussion Wichtiges bei. Es entfaltet in drei Hauptstücken die historische Entwicklung der PTh (I), ihren Charakter als Handlungswissenschaft (II) und ihre Praxisfelder (III). Im ersten, historischen Teil versucht Heitink eine kontextuell „verstehende“ Rekonstruktion des Fachs. Er knüpft dazu an der Aufklärung an, die vielfach als der zentrale „Anschlag“ auf das Christentum gegolten hat. Er beschreibt sie als den Prozeß des Bewußtwerdens menschlicher Autonomie, die nicht mehr problemlos mit einem „Glauben aus Autorität“ zu verbinden war. Die ausgelösten geistigen Veränderungen haben zwar nicht das Ende der Religion eingeläutet, aber Religion wurde auf ein metaphysisches Terrain gedrängt, das sich dem „reinen Erkennen“ entzieht. Wie kann vor diesem Hintergrund noch von „Theologie als Wissenschaft“ gesprochen werden?

¹⁹ *Elisabeth Schüssler-Fiorenza*, Zu ihrem Gedächtnis, München 1988, bes. 137–204.

²⁰ So das schmale, historisch wie theologisch aber sehr eindringliche Büchlein von *Eduard Schweizer*, Jesus das Gleichnis Gottes. Was wissen wir wirklich vom Leben Jesu?, Göttingen 1995.

Heitink zeigt, welche Lösungsversuche in der Folgezeit entwickelt worden sind. Neben der Aufklärung des Subjekts findet der gesellschaftlich-kulturelle Kontext Beachtung, den Heitink mit Hilfe des Begriffs „Modernisierung“ beschreibt. Modernisierung führt erstens dazu, daß das Weltbild eine entscheidende Veränderung erfährt, indem die menschliche Rationalität zum zentralen Modus des Weltverstehens und Problemlösens generiert (Comte, Durkheim, Weber). Sie läutet zweitens jenen Prozeß ein, der als „Säkularisierung“ beschrieben wird, durch den die selbstverständliche Präsenz des durch die Kirchen vertretenen Christentums an Plausibilität einbüßt. Die Theologie im allgemeinen und die PTh im besondern sieht sich vor die Frage gestellt, wie sie auf den wachsenden Anspruch auf Autonomie im Kontext gesellschaftlicher Modernisierung reagieren will. Wollte die PTh zunächst noch das „kirchliche Funktionieren“ sichern, sah sie sich bald außerstande, die Gründe hinreichend zu erfassen, warum dieses immer weniger gelang. Hier situiert Heitink den Brückenschlag zur Sozialwissenschaft, sie sollte helfen, die Kluft zwischen traditioneller Theologie und der gegebenen Wirklichkeit theoretisch und praktisch zu schließen. Ansätze dazu sieht er bereits bei Schleiermacher, vor allem aber bei Schleiermachers Schüler C. I. Nitsch.

Schließlich geht Heitink noch auf die ökonomischen und sozialen Veränderungen seit der Mitte des 19. Jahrhunderts ein und beleuchtet ihren Einfluß auf die Entwicklung der PTh. Industrialisierung und Proletarisierung riefen zum einen die Kapitalismuskritik von K. Marx auf den Plan, zum anderen viele sozialdiakonische Initiativen der Kirchen. Die „Kolonialisierung der Lebenswelt“, besonders durch die kapitalistisch ausgerichtete Ökonomie, führte zu einer Besinnung auf den emanzipatorischen Gehalt der christlichen Botschaft. Theologie sollte nicht nur die Folgen der sozialen Probleme lindern helfen, sondern gegen deren Ursachen die Option für das Subjekt-sein-Können aller Menschen zur Sprache bringen. Zusammenfassend meint Heitink, daß die Aufklärung die Notwendigkeit der Integration von drei Prozessen in der PTh deutlich vor Augen führt: erstens die interpretativ-hermeneutische Erarbeitung der Frage nach

den handelnden Subjekten, zweitens eine empirische Reflexion des Zusammenlebens insgesamt und drittens eine kritische Haltung gegenüber der Macht des politischen und ökonomischen Komplexes. Damit sind die Konturen einer PTh umrissen, die sich als kritische Handlungswissenschaft be- greift.

In Teil II wird dieser Anspruch unter Verwendung niederländischer, deutscher und amerikanischer Literatur entfaltet. Für Heitink ist die PTh „eine empirisch orientierte theologische Theorie zur Vermittlung des christlichen Glaubens in der Praxis des modernen Zusammenlebens“. Indem die PTh eine theologische Wissenschaft ist, referiert sie an das Ganze der Theologie. Das innertheologische Verbindungselement ist vor allem die Hermeneutik, durch sie werden die Aufgaben „Verstehen“, „Erklären“ und „Handeln“ miteinander verschränkt. Indem die PTh weiterhin auch Handlungswissenschaft ist, entlehnt sie ihr Paradigma von den Humanwissenschaften. Handeln meint nicht nur die Berufspraxis des Pastors, sondern die religiöse Praxis insgesamt. Diese religiöse Praxis soll nicht nur beschrieben und verstanden, sondern auch beeinflusst und verändert werden. Dazu werden neben anderen die Handlungstheorien von Habermas und Ricoeur berücksichtigt. Nachdem Heitink auf diese Weise zunächst theologische und danach humanwissenschaftliche Komponenten einer praktisch-theologischen Handlungstheorie ausgearbeitet hat, führt er sie in einem weiteren Kapitel zusammen. Eine PTh, die sich um eine kritische Vermittlung der Dialektik von Theorie und Praxis bemüht, bedarf nach Heitink einer Methodologie, in der das hermeneutische („verstehen“), empirische („erklären“) und kritische („verändern“) Interesse nicht gegeneinander ausgespielt, sondern komplementär eingesetzt werden. In drei weiteren Kapiteln werden diese drei Ansätze methodologisch und methodisch konkretisiert.

In Teil III schließlich geht Heitink auf die Handlungsfelder der Praktischen Theologie ein – nicht im Sinne einer Handlungs„lehre“, sondern einer Handlungs„wissenschaft“ (Mette). Er ordnet die verschiedenen Subdisziplinen drei Bereichen zu: erstens „Mensch und Religion“, worin die Sorge um den einzelnen Menschen im Vordergrund steht,

zweitens „Kirche und Glaube“, worin die Spannung der Kirche zwischen Ideal und Wirklichkeit thematisiert wird, und drittens „Religion und Zusammenleben“, worin die Funktion der Kirche in der Welt zur Sprache kommt. Der erste Bereich erfaßt vor allem die Subdisziplinen Poimenik, Religionspädagogik und spirituelle Praxis. Theoretisch werden diese Subdisziplinen von einer Theorie und Theologie des Subjekts gestützt. Zum zweiten Bereich zählt Heitink die Subdisziplinen Gemeindeaufbau, Katechetik, Liturgik und Homiletik. Ihr theoretisch-theologisches Fundament ist nach Heitink in einer praktisch-theologischen Ekklesiologie zu suchen, das er entlang des Koinonia-Begriffs entwickelt. Der dritte Bereich schließlich erfaßt vor allem die gesellschaftliche Präsenz kirchlichen Handelns, die Diakonie. Sie könne heute weder theokratisch begründet werden, noch sei ein Sprechen von der Kirche „für“ die Welt adäquat. Vielmehr gehe es darum, daß die Kirche präsent sei in Fragen der Verteilung und Gestaltung der Arbeit, der Gleichbehandlung aller Menschen, in Grundfragen der Politik und Moral.

Ein letztes Kapitel in diesem Opus magnum wird dem Beruf des Pfarrers gewidmet. Heitink überschreibt es mit „Praktische Theologie als Pastoraltheologie“. Hier kommen Voraussetzungen der praktischen Berufsausübung zur Sprache. Aber gemäß des Grundkonzepts Praktischer Theologie, das er in diesem Handbuch entfaltet, kann eine so verstandene Pastoraltheologie nur ein Aspekt der Disziplin sein.

Mit diesem Band liegt der Praktischen Theologie ein Grundlagenwerk vor, das in umfassender Weise einführt in die moderne Gestalt dieser theologischen Disziplin als Wissenschaft. Zugleich wird mit Hilfe der historischen Vertiefung deutlich gemacht, wo die Ursprünge der PTh liegen und welche Etappen sie bis heute durchschritten hat. Und es wird deutlich, wie die Veränderungen vor dem Hintergrund der sich wandelnden gesellschaftlichen Bedingungen verstanden werden können. Damit bietet dieses Buch hinreichend Material für eine sowohl historische als auch aktuelle Orientierung. Besonders hervorzuheben ist, daß es Heitink dabei gelingt, einen Gesamtblick zu entfalten, in dem die relevanten Strömungen der

PTh in ihrer Eigenperspektive zur Sprache kommen. Heitink beläßt es aber nicht bei einem Referieren von Standpunkten, sondern ist bemüht, sie in integrativer Weise zusammenzubinden. Ihre Darstellung und die gesamte Komposition des Buches stehen in der Funktion, einen eigenständigen Theorieentwurf der PTh vorzulegen. Daher verdient die vorliegende Leistung besondere Beachtung, gerade auch im deutschen Sprachgebiet.

Hans-Georg Ziebertz, Utrecht

Rudolf Stertenbrink, In Bildern und Beispielen. Exemplarische Texte zur Besinnung und Verkündigung. Diskettenausgabe des vierbändigen Werkes, Verlag Herder, Freiburg-Basel-Wien 1995.

Das Faszinierende an dieser Diskettenausgabe des vierbändigen Standardwerkes von Rudolf Stertenbrink ist natürlich zuerst die Arbeitsmöglichkeit und der Zugriff über den Computer. Das Werk kann auf diese Weise blitzschnell nach Themen, Anlässen, Namen durchsucht werden und bietet auf diese Weise tatsächlich einen schier unerschöpflichen Fundus, für die Gestaltung von Predigten, Meditationen für die Erwachsenenbildung, aber auch für die Gemeindepastoral und die Arbeit in Jugendgruppen.

166 Themen, die fast alle Fragen des Lebens und des Glaubens berühren, werden angeboten. Jedes Thema beginnt mit einem Bild oder einer Figur aus der Weltliteratur. Daran schließt Stertenbrink seine Überlegungen, die wieder überaus reiche Literaturhinweise bringen. Den Abschluß bildet dann immer wieder eine zum jeweiligen Thema passende Bibelstelle. Diese Mischung von Wort der Bibel, von sehr eindrucksvollen Bildern aus der Weltliteratur und den persönlichen Überlegungen des Autors ist tatsächlich beeindruckend.

Der Autor schreibt dazu im Vorwort zu Band 2: „Die Bilder und Beispiele wollen dem Leser dadurch bedeutungsvoll werden, daß sie ihn deuten, indem sie ihn auf das aufmerksam machen, was ihm im Alleingang nicht bewußt werden kann. Darüber hinaus veranschaulichen sie, welche Chance jeder Mensch hat, um zu einem erfüllten Leben zu kommen. Wer sich für diese Bilder und Beispiele ein wenig Zeit nimmt, den werden sie

begleiten; sie werden zu ihm reden, ihn beruhigen und beglücken, aufmuntern, trösten und ermutigen.“

Das stimmt wirklich. Man wird die Bilder und Beispiele zuerst mit großem Gewinn für sich selber lesen und sie dann sicher gut in der pastoralen Arbeit einsetzen können.

Für die Arbeit mit dem Werk ist der schnelle Zugriff über den Computer natürlich unschlagbar. Um allerdings die Fülle des Materials kennenzulernen und den ganzen Reichtum ausschöpfen zu können, muß man sich in das Werk gut „einlesen“. Das allerdings ist über den Bildschirm doch eine etwas mühsame Sache. So kann man bei der Diskettenausgabe alle Vorteile der elektronischen Textverarbeitung staunend genießen. Das Buch allerdings, das man in die Hand nimmt, um darin fasziniert zu lesen und zu schmökern, wird damit sicher nicht überflüssig.

Hermann Hofer, Rodaun